

Liebe Freunde,

Hören ist ein Markenzeichen von Menschen in der Seelsorge. Zuhören, den Anderen zu Wort kommen lassen. Gott hat uns einen Mund und zwei Ohren gegeben. Hören. Davon redet die Tageslosung: „Wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen wirst: Gesegnet wirst du sein bei deinem Eingang und gesegnet bei deinem Ausgang.“ (Dtn 28:1,6)

Horchen ist das fränkische Hören und gehorchen eine Untergruppe davon. Gehorchen. „Fremde Heimat Klinik. Wie sie uns verändert.“ Was müssen wir tagtäglich hören, auch von Klinik – und Kirchenleitungen? Und wer alles will, dass wir ihm folgen und gehorchen? Die Verheißungen auf solche Forderungen und Erwartungen sind unterschiedlich. Die Verheißung Gottes ist eindeutig: Segen. „Wenn Du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen wirst: Gesegnet wirst du sein bei deinem Eingang und gesegnet bei deinem Ausgang.“ (Dtn 28:1,6)

Eingang – Ausgang: Gesegnet in die Klinik rein und gesegnet aus der Klinik raus. Eine tolle Aussicht, eine gesegnete. Ein gutes Programm fürs eigene Rückrad mit viel Power gegen Deformation.

Hinhören mussten wir im Beirat oft im vergangenen Jahr und mitunter mussten wir nachfragen, weil wir es nicht glauben konnten, was uns da zu Ohren gekommen war. Aber wer unser Buch „Die Geschichte der Arbeitsgemeinschaft“ kennt, weiß, dass es anderen Vorständen und Beiräten auch schon so erging.

Unser Beirat ist noch nicht komplett. Wir werden auf dieser Tagung eine Vertretung für die Ehrenamtlichen wählen. Dabei danke ich sehr herzlich Dorothea Böhle, die dieses Amt für ein Jahr übernommen hatte. Zudem steht die Wahl für den Bereich Gemeinde mit Dienstauftrag Krankenhausseelsorge an.

Eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft war seinerzeit die Einrichtung des medizinisch-ethischen Arbeitskreises in München, in welchem aktuelle Themen diskutiert werden. Die Leitung dafür hat Dr. Simone Zillich-Limmer übernommen, der wir zur Erlangung des Dokortitels herzlich gratulieren. Sie ist auch für zwei Jahre unsere Vertretung im Arbeitskreis

Medizinethik, einem synodalen Unterausschuss und im Kuratorium des TTN.

Mit einem gewissen Vorlauf, aber durchaus erfreulich, war die Umfrage der evangelischen Fachhochschule hinsichtlich Ehrenamtlicher in der Krankenhausseelsorge. Über unsere Verteiler gingen 87 vollständige Antworten ein. Dazu kommen 21 aus dem Gemeindebereich, die auch Krankenhausseelsorge angegeben haben. „Insofern war das durchaus erfolgreich“, schreibt der Projektmanager Dietmar Maschke.

Zarten Kontakt haben wir zum Projekt „Lutherdekade“ aufgenommen. Unter dem Titel „Luther und die Kranken“ haben wir einige Ideen mit dem Projektleiter Herrn Düfel, vor einer Beiratssitzung gesammelt und sehen, was daraus wird.

Bertram Linsenmeyer, ich und Pfarrer Schmucker hatten zum Thema Fahrtkostenerstattung ein konstruktives Gespräch im Landeskirchenamt mit Herrn Dr. Rießbeck. Gut zehn Stellenteiler aus unserem Bereich erhalten aus unterschiedlichen Gründen keine Fahrtkosten für den Weg von ihrer Wohnung in die Klinik. Ein neues Gerichtsurteil, das den Dienstsitz dort definiert, wo die Vorbereitungen für den Dienst geschehen – also in der Regel im Studienzimmer zu Hause - , könnte Türöffner für die Erstattung der Fahrten werden. Zu unserer Gruppe – Überschneidungen sind möglich – kommt die Zahl der RE- Stellen bei der diese Frage auch noch nicht geklärt ist. Dr. Rießbeck sagte, dass auf dem Weg einer Rechtsverordnung demnächst Änderungen kommen werden. Welche, sagte er mir nicht.

Der letzte Punkt stimmt nachdenklich. Es ist nicht nur meine Beobachtung, dass seitens der Kirchenleitung Landeskirchenamt – im Gegensatz zur Synode – die Bedeutung der Krankenhausseelsorge und deren Wahrnehmung relativiert zu werden scheint. Andere, durchaus wichtige Bereiche der Seelsorge scheinen besonders wertvoll zu sein, während nach der Gemeindegarbeit die größte flächendeckende Seelsorgearbeit der Landeskirche einem irgendwie merkwürdig nach hinten angehängt vorkommen kann. Es ist gut, wenn wir selbstbewusst auftreten, unsere hohe Qualifikation und unser Fortbildungsniveau nicht klein machen und unsere Erreichbarkeit und Verlässlichkeit verdeutlichen. Tue Gutes und rede darüber!

Und lasst uns die Ohren offen halten, auch für das, was über uns gesagt oder nicht gesagt wird. Hören ist eines der Markenzeichen von Menschen in der Seelsorge.

Johannes Löffler, Vorsitzender, 02.10.2012